

Abstract

Seit ihrer Entstehung befinden sich Museen und Ausstellungen in permanenter Verhandlung mit dem Publikum und der Frage nach ihrer gesellschaftlichen Relevanz und Verantwortung.¹ Mit der Etablierung und Einführung der ›Neuen Museologie‹ Ende der 1980er-Jahre fand ein, das Museumswesen prägender Perspektivenwechsel statt, welcher sich bereits in den 1960er- und 1970er-Jahren abzeichnete.² Dabei wurden vermehrt und vehement Transformationen des ›alten‹ Museumswesens verlangt und die Forderung an eine ›gesellschaftliche Verantwortung‹ der Museen durch eine vermehrte gesellschaftliche Einbindung laut.³ Diesem Paradigma unterliegen Museen bis heute. Die unendlich scheinenden Herangehensweisen sowie die technologischen Entwicklungen und anstehenden gesamtgesellschaftlichen Transformationen sowie die damit einhergehenden Möglichkeiten, Methoden und Mittel, das Publikum in die Ausstellungen einzubinden, führen gleichzeitig zu einer gewissen Unsicherheit, die sowohl im Diskurs als auch in der Praxis des Ausstellens sichtbar wird.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Entstehung und Forderung nach gesellschaftlicher Einbindung im Museumsbereich sowie ihre Auswirkungen auf Ausstellungen, geht der Frage nach, wie sich gesellschaftliche Einbindung in Ausstellungen erfassen lässt, wie sie sich seit der ›Neuen Museologie‹ verändert und entwi-

-
- 1 Im 19. Jahrhundert wurde beispielsweise Einlass für weite Kreise der Bevölkerung gefordert. So sollte nicht mehr nur ein Fachpublikum angesprochen werden. Eine entsprechende Öffnung der Institutionen zeigte sich, indem Kleidervorschriften gelockert, Öffnungszeiten verlängert und Eintrittsgelder verringert wurden. Die Vermittlung in den Ausstellungen veränderte sich dabei ebenfalls. So wurden eine bessere Lesbarkeit, zusätzlich erklärende Texte sowie eine zum Teil stattfindende Aufteilung in Schau- und Studiensammlungen vorgenommen (Baur 2013: 28).
 - 2 Erste Konzepte entstanden bereits in den 1950er-Jahren in den USA. Weitere folgten in den 1960er-Jahren sowie in den 1970er-Jahren in Frankreich. Aus diesem Grund werden in der Arbeit auch bereits frühere Konzepte aufgeführt.
 - 3 An Tagungen und Vorträgen zur Zukunft von Museen werden Partizipation und Teilhabe als zentrale Elemente für die Museumsarbeit immer wieder aufgeführt. Zudem zeigte sich in den letzten Jahren eine zunehmende Zahl an Publikationen zum Thema der Partizipation und der kulturellen Teilhabe.

ckelt hat und untersucht den Umgang damit in der Ausstellungspraxis. Dabei verfolgt die vorliegende Untersuchung das Ziel, herauszufinden, welche Anforderungen für Ausstellungen unter dem Paradigma gesellschaftlicher Einbindung wesentlich sind, wie sie sich entwickelt haben und weiterentwickeln könnten. Daraus soll einerseits eine Übersicht über Ansprüche für Ausstellungen seit der Einführung der ›Neuen Museologie‹ entstehen, die als Orientierungshilfe für Ausstellungsanalysen und -umsetzungen eingesetzt werden kann. Diese Zusammenstellung ermöglicht ebenfalls eine Systematisierung von Ausstellungsanalysen und -betrachtungen und besitzt im Weiteren das Potenzial, die Forderung nach der gesellschaftlichen Öffnung in der Praxis der Ausstellungskonzeption zu unterstützen. Andererseits werden mögliche neue Formate skizziert sowie der durch die Forderung nach gesellschaftlicher Einbindung resultierenden Frage nach der Relevanz und zukünftigen Rolle der Institutionen nachgegangen.